

Susanne Grunwald, Kerstin P. Hofmann, Daniel A. Werning, Felix Wiedemann

Identifikation durch Karten. Zu altertumswissenschaftlichen Kartierungspraktiken

Zusammenfassung

Altertumswissenschaftliche Karten sind nicht als unabhängige wissenschaftliche Instrumente zu betrachten, sondern als technische Dinge, die auf der Sedimentation älterer Arbeiten sowie den Instrumenten, Sprachen und Praktiken anderer Disziplinen beruhen. Durch diese Grundlegungen wurde die Kartographie der verschiedenen Altertumswissenschaften von Beginn an präjudiziert und in ein System spezifischer regionaler, disziplinärer, wissenschaftspolitischer und politischer Konstellationen eingebunden. In der Einleitung des Sammelbandes, der Beispiele zur Kartierung kollektiver Entitäten aus verschiedenen Altertumswissenschaften, aber auch aus der Humangeographie und der Linguistik enthält, setzen wir uns mit der Frage der Rückkopplungen auf die kartographischen Strategien zur Darstellung und Identifikation antiker Kollektive auseinander. Hierzu beleuchten wir die altertumswissenschaftlichen Kartierungspraktiken aus diagrammatischer, wissenschaftsgeschichtlicher und identitätstheoretischer Perspektive.

Keywords: Kartieren; Identitäten; Altertumswissenschaften; Wissenschaftsgeschichte; Diagrammatik

Ancient maps should not be viewed as impartial scientific instruments but rather as technical things based on the sedimentation of older works and the instruments, languages and practices of other disciplines. These foundations prejudiced the cartography of the various classical and ancient studies from the start, binding it into a system of specific regional, disciplinary, political, and science and research policy-related constellations. This volume contains examples of the mapping of collective entities from various classical and ancient studies, and also from human geography and linguistics. In the introduction we consider the question of feedbacks in cartographic strategies for representing and identifying ancient collectives. We therefore focus on the mapping practices of classical and ancient studies from a number of perspectives: diagrammatic, history of science and identity theory.

Keywords: mapping; identities; classical and ancient studies; history of science; diagrammatic

I Einleitung

Als sich der Islam- und Orientwissenschaftler Martin Hartmann 1909 mit der Ethnographie des Vorderen Orients in den zeitgenössischen Altertumswissenschaften auseinandersetzte, kam er zu folgendem vernichtenden Urteil: „Die Studierstubeangelehrsamkeit freilich springt mit den Völkern um, lässt sie auf der Karte spazieren und konstruiert ihre Geschichte durch Jahrtausende“.¹ Dabei bezog er sich auf die nicht nur in den Orientwissenschaften, sondern in allen altertumswissenschaftlichen Disziplinen verbreitete Praxis, kollektive Entitäten in bestimmten geographischen Räumen zu situieren und kartographisch zu fixieren: Man wollte wissen, wo genau sich diese oder jene Gruppe zu einem bestimmten Zeitpunkt aufgehalten hat, woher sie gekommen war, in welche Richtung sie sich verbreitete und wo im Raum sie sich möglicherweise in territorialen Entitäten (Staaten, Nationen etc.) quasi materialisierte – Fragen, die in den gegenwärtigen Altertumswissenschaften nach wie vor eine zentrale Rolle spielen. Schaut man sich jüngere erzählerische oder kartographische Darstellungen über die räumliche Verbreitung sogenannter Völker oder anderer kollektiver Entitäten an, so gilt es zu fragen, was sich in den letzten einhundert Jahren verändert hat: Lassen wir nicht immer noch Völker im Raum herumspazieren, um jene farbigen ethnographischen Karten zu erhalten, an die wir uns so gewöhnt haben? Oder haben wir dank der methodischen und technischen Innovationen, die die Altertumswissenschaften im 20. und frühen 21. Jahrhundert durchlaufen haben, heutzutage nicht einfach ‚bessere‘ Karten, die eine vermeintliche historische Wirklichkeit schlicht präziser zu erfassen vermögen, als die auf bloßen Spekulationen beruhenden Darstellungen unserer Vorfahren aus der Kinderstube der altertumswissenschaftlichen Forschung? Und, von Hartmann noch nicht problematisiert, welches semantische Potential im Sinne ihrer politischen Anverwandlung wohnt kartographischen Darstellungen inne, die, wie die klassische Völkerkarte, eindeutige räumliche Zuweisungen vornehmen?

Während die Frage, ob sich vergangene Identitäten überhaupt wissenschaftlich greifen und rekonstruieren lassen, in den altertumswissenschaftlichen Einzeldisziplinen jüngst vielfach diskutiert worden ist,² sind die fachinternen Analyse- und Darstellungsmethoden mit ihren Implikationen und Effekten bislang kaum untersucht.³ Als Analyseinstrument und Darstellungsmodus kommt der Karte bzw. der Kartographie in diesem Zusammenhang eine zentrale Funktion zu: AltertumswissenschaftlerInnen betten geographische Informationen über die Herkunft und Verbreitung von Sprachen, Artefakten, Völkern oder Kulturen im Raum nicht nur in Narrationen ein, sondern fixieren sie auch kartographisch (‚thematische Karten‘). In diesem Sinne ließe sich von kartographischen Identitätskonstruktionen sprechen. Hierunter kann sowohl die direkte als auch die indizielle Darstellung historischer Handlungsträger auf einer Karte verstanden werden: Einerseits gibt es Karten, auf denen etwa Völker oder Sprachgruppen bzw. deren Handlungen (z. B. Wanderungen) unmittelbar geographisch situiert werden; andere Karten wiederum geben lediglich die geographische Verteilung bestimmter Merkmale (z. B. linguistische Charakteristika, materielle Objekte etc.) wieder, die als Indizien für die Präsenz oder gar für die Handlungen von kollektiven Identitäten fungieren. In diesem Sinne treten Karten in den Altertumswissenschaften also als Mittel der Inventarisierung ebenso auf wie als Ausdruck einer gewonnenen Interpretation von Forschungsdaten.

Im Folgenden werden wir aus drei Perspektiven altertumswissenschaftliche Kartierungspraktiken beleuchten, die sich bei der Arbeit am Sammelband ergeben haben. Aus Sicht der Diagrammatik wird die Semiotik von Karten betrachtet. Es folgt eine kurze Bestandsaufnahme der wissenschaftsgeschichtlichen Erschließung kultur- und altertumswissenschaftlicher Kartierungspraktiken vor dem Hintergrund der allgemeinen Kartographiegeschichte. Danach wird aus identitätstheoretischer Perspektive gefragt, was, wer und warum eigentlich im Kontext kulturwissenschaftlicher Forschungen kartiert wird.

1 Hartmann 1909, 98.

2 Exemplarisch: Brather 2004; Beiträge in: Rieckhoff und Sommer 2007; für den Bereich der Klassischen Archäologie Antonaccio 2010 und

J. M. Hall 2002; für die Orientwissenschaften und Ägyptologie die Hinweise Marchand 2009, bes. 292–386 und Trigger 2006, 166–314.

3 Hofmann 2016b; Grunwald 2016; Grunwald 2017.

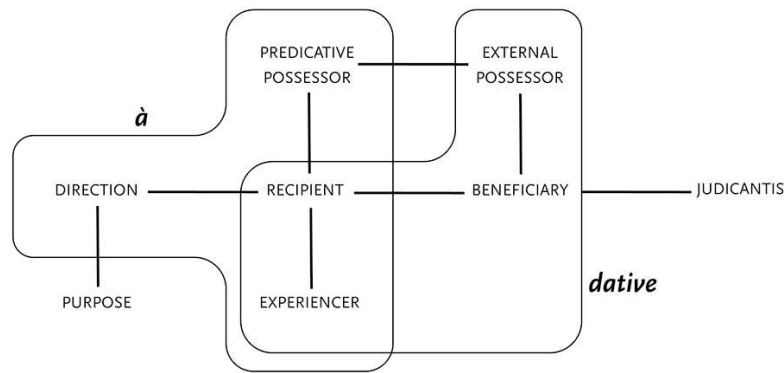


Abb. 1 Eine *Semantic Map* typischer Dativ-Funktionen, mit ‚Kartierung‘ von franz. *à* und Dativ.

2 Semantische und semiotische Vorüberlegungen

Mapping Ancient Identities: Methodisch-kritische Reflexionen zu Kartierungspraktiken – dieser englisch-deutsche Titel lädt zu einer semantischen Reflexion der Begriffe ‚Karte/kartieren‘ und ‚map/mapping‘ ein. In der Tat markiert der Sprachwechsel hier einen Unterschied der Konzeptualisierung, der allerdings eine für bestimmte Probleme altertumswissenschaftlicher Kartierung fruchtbare Gedankenkette in Bewegung zu setzen vermag.

Der deutsche Begriff der Karte ist nämlich enger gefasst als das englische *map(ping)*. Im Deutschen werden fast ausschließlich *topographisch/landschaftsbezogene* Visualisierungen als ‚Karte‘ angesprochen,⁴ insbesondere klassische, maßstabgerechte geographische und astronomische Karten (im eigentlichen Sinne), aber auch nicht maßstabgerechte Visualisierungen wie z. B. die sogenannten TO-Karten.⁵ Im Englischen werden darüber hinaus mit *map* aber auch bestimmte *metaphorisch*⁶ *verräumlichende* Visualisierungen bezeichnet,⁷ z. B. *Mind Maps*⁸ und *Semantic Maps* (Abb. 1).⁹ Diese metaphorischen *maps* werden im Deutschen eher nicht als Karten, sondern (nur) als Diagramme identifiziert – Diagramme im engeren Sinne von Kombinationen von „Punkt,

Linie und Fläche“ sowie Schrift.¹⁰ Die Bezeichnung Diagramm ist es nun auch, die einen einerseits genaueren und andererseits weiteren Blick auf Karten/Kartieren bzw. *map/mapping* eröffnen.

Eine semiotische Forschungsperspektive sieht nämlich Karten allgemein als eine spezielle Art von Diagramm an: „All maps are diagrams but not all diagrams are maps.“¹¹ Genauer sollte man sagen: Alle Karten enthalten im Kern ein Diagramm. Denn Karten enthalten nicht nur Diagramm-Elemente (Markierungen, vereinfachende Linienführungen, Beischriften, u. a. m.), sondern gelegentlich auch ‚bildliche‘ Elemente, bildlich im Sinne von mimetisch-abbildhaft¹² (photographischer oder bildlich-ikonischer Hintergrund, bildliche Illustrationen).

Eine Beobachtung und eine weitere Art von *map* laden dazu ein, über das Verhältnis kartographischer und mentaler Raumrepräsentation und -erschließung nachzudenken. Gemeint ist die Beobachtung, dass die meisten altertümlichen ‚Karten‘ nicht nur nicht exakt maßstabgerecht, sondern teils sogar unübersehbar gewollt oder zumindest billigend größenverzerrend sind. Dieses haben sie mit kartenhaften Zeichnungen von Raumvorstellungen gemeinsam, wie sie im Rahmen der *Mental*

4 Vgl. z. B. Wheatley und Gillings 2002, 6; vgl. auch Nöth 2000, 489–480.

5 Engere Definitionen machen darüber hinaus noch Maßstäblichkeit zur Voraussetzung für die Bezeichnung einer raumbezogenen Visualisierung als ‚Karte‘ (vgl. z. B. Bauer 2012, 198–200), womit dann der größte Anteil vormoderner Karten nicht mehr als ‚Karte‘ gelten kann. Zu einer empirischen Untersuchung der Bezeichnung einer bestimmten U-Bahn-Karte als ‚map‘, ‚diagram‘, o. a. siehe Cartwright 2012.

6 Zugrunde liegt die konzeptuelle Metapher EINE VERBINDUNG ZWISCHEN KONZEPTEN IST EIN WEG ZWISCHEN ORTEN bzw. LOGICAL STRUCTURE IS PHYSICAL STRUCTURE (zur konzeptuellen Metaphertheorie vgl. Kövecses 2010, u. a. 95–96.

7 Vgl. „map“ im *Oxford English Dictionary* (OED 2000). Hinzu kommt beim englischen ‚mapping‘ noch die Bedeutung der „Abbildung von Elementen zweier Mengen aufeinander“ (*loc. cit.*).

8 Im Falle der spezifisch didaktischen Ausprägung von *Mind Maps* als Fachlandkarte scheint diese metaphorische Übertragung aber auch im Deutschen anzukommen.

9 Haspelmath 2003.

10 Vgl. Krämer und Wöpking 2011, 3; Bauer und Ernst 2010, 28–31.

11 Ljungberg 2012, 16; vgl. auch Nöth 2000, 489–490.

12 Etwa im Sinne von Ch.S. Peirce’s ‚image‘-Begriffs (Nöth 2000, 195–196; Bauer und Ernst 2010, Kap. 2.3.I).

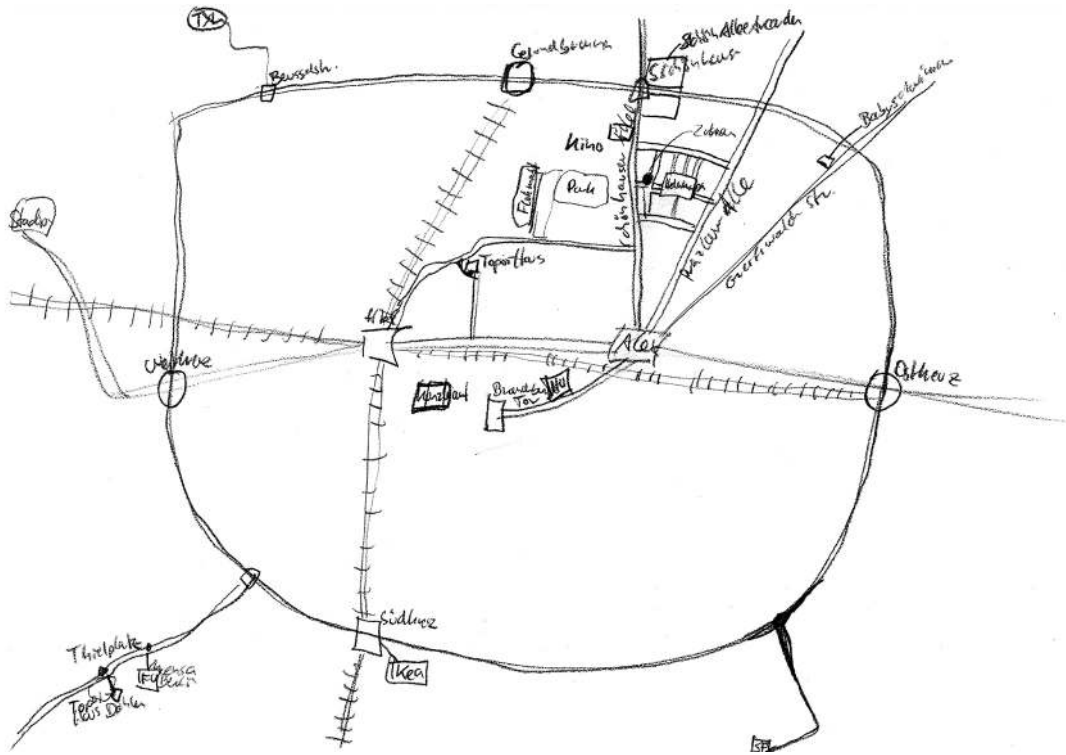


Abb. 2 Individuelle Mental Map von Berlin.

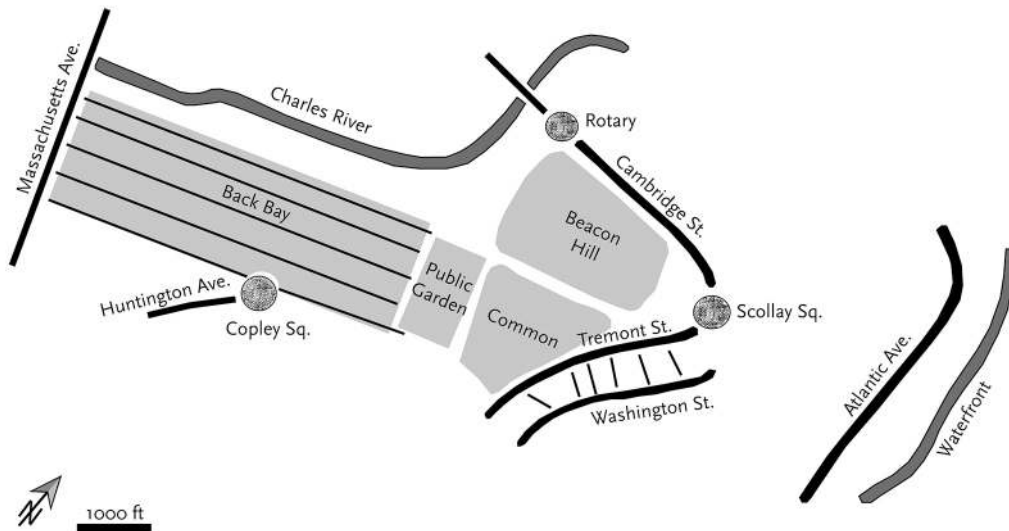


Abb. 3 Überindividuelle Mental Map von Boston.

Maps-Forschung von ProbandInnen und ForscherInnen angefertigt werden (Abb. 2 und 3).¹³

Schon die Bezeichnung *Mental Map* (deutsch Kognitive Karte) regt dazu an, das Verhältnis kartographischer und mentaler Raumrepräsentation zu diskutieren – umso mehr, als die Bezeichnung mal auf die Vorstellungen, mal auf entsprechende Zeichnungen bezogen wird.

Für diese Fragestellung bietet die Diagrammatik-Forschung eine interessante Perspektive.¹⁴ Inspiriert von der Semiotik, genauer dem Ikonizitäts- und Diagrammbegriff von Charles Sanders Peirce (1839–1914), wird dort die Bezeichnung Diagramm nicht nur auf materielle, z. B. gezeichnete, Diagramme im engeren Sinne angewandt, sondern Diagramm allgemein und medienunabhängig als eine Repräsentation von Entitäten und deren Bezügen zueinander begriffen.¹⁵ Dieses schließt sowohl den informativen Kern gezeichneter Visualisierungen ein (thematische Karten, *Mental Maps*-Zeichnungen, Diagramme im eigentlichen Sinne, *Mind Maps*, *Semantic Maps*, u. a. m.) als auch nicht materielle Diagramme wie z. B. personelle Beziehungsgeflechte, insbesondere aber auch *mentale* Repräsentationen von Entitäten-Beziehungen, die sich dabei eher diagrammhaft/diagrammatisch als bildlich organisiert vorgestellt werden können. Abb. 4 ist ein Versuch, die Semantik von ‚Diagramm‘, ‚Karte‘, *map* und ‚Bild‘ in einer Art *Semantic Map* darzustellen.

Ein diagrammatischer Forschungsblick interessiert sich insbesondere für den transmedialen Übergang von diagrammatischen Visualisierungen zu (diagrammatischen) mentalen Interpretationen derselben, bzw. umgekehrt für die Umsetzung von (diagrammatischen) mentalen Repräsentationen in diagrammatische Visualisierungen.¹⁶ In beiden Richtungen kommt es zu Brechungen, zu Transformationen.

Vor dem Hintergrund der Annahme, dass *Mental Maps*-Zeichnungen einer mentalen Raumvorstellung (*Mental Map*, mentales Diagramm) jedenfalls ähnlicher sind als maßstabsgerechte Karten, ergeben sich neue Frageperspektiven. Statt zu fragen, warum vormoderne Karten nicht oder ab wann Karten maßstabsgerecht sind, lässt sich aus dieser Perspektive fragen, welche Funktio-

nen die (nicht im mentalen angelegte) strikte Maßstäblichkeit hat und wieso neuzeitliche Kartographie dieser einen so wichtigen Platz einräumt. Diese Frage wird umso virulenter, je ungenauer die Daten, je unschärfer die Konzepte sind, die ‚kartiert‘ werden sollen. Nichtmaßstäbliche Karten erlauben es, ungenaue Lokalisierungen, Wege und Ausbreitungen vergleichsweise einfach zu integrieren (z. B. in der *Tabula Peutingeriana*), da der ‚Kartenhintergrund‘ eben keine genaue, sondern nur eine grob relative Verortung impliziert. Maßstäbliche Karten als Hintergrund generieren hingegen für die Kartierung von Entitäten ein Problem (angesprochen in den Beiträgen von F. Wiedemann, L. Haguet und Ch. W. Hess), das nur durch spezielle Verfahren abgemildert werden kann (vgl. die Beiträge von M. Was-muth und O. Nakoinz). Für moderne altertumswissenschaftliche Arbeiten scheinen nichtsdestotrotz maßstäbliche Kartenhintergründe die bevorzugte Variante kartographischer Darstellung.

Hier mag noch ein weiterer Effekt eine Rolle spielen. Die Diagrammatik-Forschung weist darauf hin, dass diagrammatische im Gegensatz zu bildlichen Visualisierungen die RezipientInnen stark dazu anregen, die Diagramme vor dem geistigen Auge experimentell-hypothetisch zu rekonfigurieren und im Zuge dessen neue Fragen zu generieren (‚Virtualitätsprinzip‘).¹⁷ Im Falle eines maßstäblichen Kartenhintergrunds ist den RezipientInnen jedoch klar, dass aufgrund dieses objektiv gemessenen Hintergrunds eine Rekonfiguration des kartographischen Diagramms nicht angebracht ist. In Bezug auf die Kartierung insbesondere ungenau lokalisierter Entitäten kann das geistige Experimentieren aber willkommen sein. Jedoch scheint der Eindruck des Faktischen fallweise vom gemessenen Hintergrund auf die kartierten Entitäten auszustrahlen, was wiederum gewollt oder ungewollt sein kann (vgl. den Beitrag von Mose in diesem Band). So können maßstabsgerechte Kartenhintergründe die Karte als Gesamtzeichen zu einer hervorragenden ikonischen Metapher für exakte wissenschaftliche Forschung werden lassen, das u. U. die dahinter steckende Transformationskette vergessen lassen mag (siehe unten).¹⁸

13 Zum Konzept der *Mental Map*, dort noch „mental image“; in der Stadtplanungsforschung grundlegend K. Lynch 1960.

14 Bauer und Ernst 2010.

15 Vgl. Bauer und Ernst 2010, 19–20, 41–44; Ernst 2012, 77–78; Nöth 2000, 195–196.

16 Vgl. Bauer und Ernst 2010, 22, 240.

17 Bauer und Ernst 2010, 14–15, 24; vgl. auch Krämer und Wöpking 2011, 1.

18 Vgl. dazu die Beschreibung des Diagramms im Wissenschaftsprozess bei Latour 2002, insb. 79–83.

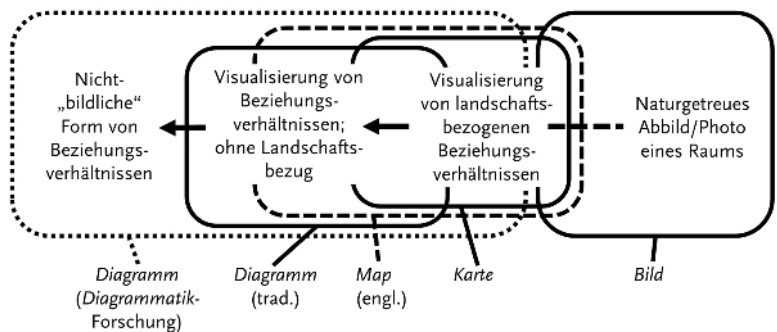


Abb. 4 Versuch einer *Semantic Map* diagrammatischer Visualisierungen.

3 Altertumswissenschaftliche Karten in historiographischer Perspektive

Eine Analyse und Historisierung der altertumswissenschaftlichen Wissensproduktion unter Einbeziehung von Techniken, Geräten und Sprachgebrauch und damit der Untersuchungs-, Auswertungs- und Darstellungsmethoden als performative Praktiken¹⁹ erfolgte bislang nur sehr vereinzelt.²⁰ Die wissenschaftsgeschichtliche Konzentration auf Personen und Institutionen hat bisher wesentliche Informationen zur strukturellen Entwicklung und interdisziplinären Orientierung der Disziplinen geliefert. Sie hat aber auch dazu geführt, dass Illustrationen, Karten, Modelle oder Rekonstruktionen selten als historiographische Quellengattungen für Fragen zur Wissensproduktion berücksichtigt wurden. Auch bei jüngst formulierten Forderungen, bildwissenschaftliche Analysen in die Quellen- und Methodenkritik der Prähistorischen Archäologie einfließen zu lassen, wurden so nahezu folgerichtig lediglich Befundzeichnungen, Fotografien und Rekonstruktionszeichnungen von Objekten bis hin zu Lebenswelten zu den in der Altertumswissenschaften gebräuchlichen Darstellungsformen gezählt, nicht aber Karten.²¹ So liegen z. B. für die Prähistorische Archäologie²² neben wenigen älteren Skizzen erst aus jüngster Zeit entsprechende Analysen vor, Gleiches gilt für die Ägyptologie und Altorientalistik (vgl. die Beiträge von M. Wasmuth und

Chr. Hess).

Ebenso wurden die Altertumswissenschaften aus Perspektive der Kartographie²³ oder allgemein der kartierenden Raumwissenschaften²⁴ bisher als Einsatzgebiete der sog. thematischen Kartographie kaum wahrgenommen.²⁵ Dem guten Kenntnisstand über die allgemeine Entwicklung der Techniken der Kartenproduktion²⁶ und über ihren Einsatz für politische oder didaktische Zwecke (siehe unten) stehen bislang nur wenige Versuche gegenüber, Kartographie als wissenschaftliche Methode zu kontextualisieren und damit fachspezifische Kartographiegeschichte zu schreiben. Dies ist jedoch erforderlich, da politische oder topographische Karten ebenso wie Karten in der wissenschaftlichen Praxis dank der genannten Forschungen inzwischen nicht mehr als neutral und wertfrei gelten können.²⁷

Die jüngeren Arbeiten zur allgemeinen Kartographiegeschichte zeigen bereits, wie der Kartengebrauch seit dem ausgehenden 18. Jahrhundert derart intensiviert wurde, dass Karten zunehmend sowohl in den Staats- als auch in verschiedenen Sozial- und Kulturwissenschaften und der Schulausbildung als Objektivitäts- und Tatsächlichkeitsgaranten galten und genutzt wurden.²⁸ Grundlagen dafür waren vor allem die Entwicklung einer vielfältigen Atlaskartographie (siehe die Beiträge von P. Krämer und L. Zeige sowie von H. Gorem und B. Schelhaas)²⁹ und die Weiterentwicklung

19 Krämer 2011.

20 Rieckhoff 2012; Díaz-Andreu 2007; Eberhardt und Link 2015; Eberhardt 2012.

21 Eggert und Samida 2009, 283–284.

22 Steuer 2006; Grunwald 2012; Grunwald 2016; Hofmann 2016a. Zur Kartenpraxis in der Geschichtswissenschaft u. a. Unverhau 2003; zur Kartenpraxis in der Vorderasiatischen Archäologie u. a. Schneider 2008.

23 Arnberger 1966. Aber z. B. zum Einfluss der Kartenpublizistik auf die frühen Altertumswissenschaften u. a. Zögner 1999.

24 Günzel 2009.

25 Dies verdeutlicht die jüngst abgegebene lapidare Einschätzung, Karten würden auch bisweilen von Geisteswissenschaftlern als Instrumente gebraucht und dafür selbst angefertigt werden, um beispielsweise Raumverhältnisse darzustellen (Günzel und Nowak 2012, 5).

26 Siegel und P. Weigel 2011; Dipper und Schneider 2006.

27 Vollmar 2003, 387.

28 Schmidt 2002; Schultz 2006; Schmoll 2009; Wolf 2003.

29 Wolff 1995.

der kartographischen Reproduktionstechniken.³⁰ Die Kartenproduktion für die Geographie und die Statistik war lange Zeit die umfangreichste,³¹ aber am Ende des 19. Jahrhunderts begann sich eine moderne historische Kartographie auch innerhalb eng benachbarter historischer Kulturwissenschaften zu entfalten.³² Für die Universal- wie die Landesgeschichte etablierte sich die Erarbeitung historisch-statistischer Kartenblätter zur Kulturgeographie als zentrales Mittel der Veranschaulichung von Entwicklungsprozessen.³³ Zum unentbehrlichen Instrument wurden Karten schließlich seit der Zwischenkriegszeit besonders für die Volksgeschichtsforschung,³⁴ aber auch für die anderen historischen Disziplinen. Karten waren nicht mehr nur ein Analyse- und Darstellungsmittel, sondern mit ihnen, z. B. mit dem zwischen 1928 und 1980 erarbeiteten *Atlas der deutschen Volkskunde*, glaubte man, auf vakante Verräumlichungsbedürfnisse und die Erosion politischer Raumordnungen reagieren zu können.³⁵ Der Kartographie als Forschungstechnik wurde mit solchen Projekten eine derart große symbolische Autorität zugewiesen, dass sich Wissenschaften wie die Volkskunde nach dem Ersten Weltkrieg ihrer auch deshalb bedienten, um ihr öffentliches und akademisches Prestige zu steigern (vgl. den Beitrag von S. Grunwald).

Da bislang weder die altertumswissenschaftlichen Kartographien als fachspezifische Kartographien noch die thematische Kartographie als Methode innerhalb dieser Wissenschaften mit ihren epistemischen Effekten der Abstraktion und Kartierung von wissenschaftlichen Objekten auf deren Erforschung hinreichend analysiert wurden, kann und muss die Forderung nach der Historisierung von Raummedien und Raumpraktiken, wie sie mit dem *spatial turn*, besonders mit dem *topographical turn*, in den Kulturwissenschaften formuliert wurde, daher uneingeschränkt auch für die kartierenden Altertumswissenschaften geltend gemacht werden.³⁶

Die Voraussetzungen für eine solche Historisierung sind derzeit außerordentlich günstig. Zum einen zeigen Forschungen zur Visualisierung als wissenschaftli-

cher Praxis, die im Rahmen des *practical turn* in der Wissenschaftsgeschichte seit den späten 1970er Jahren unternommen wurden, dass es Rückkopplungen von Visualisierungsverfahren zurück in den Forschungsprozess überhaupt gibt und wie umfangreich diese tatsächlich sein können.³⁷ Die Mehrheit der entsprechenden Arbeiten beschäftigt sich bis heute mit Visualisierungen als Formen der Repräsentation wissenschaftlichen Wissens innerhalb der Naturwissenschaften.³⁸ Dabei sind das Abbilden von Forschungsschritten und die Abbildung als Ergebnisform (Graphiken, Tabellen und Zeichnungen) als wesentliche Elemente des Forschungshandels identifiziert worden.³⁹ Auch werden Visualisierungen inzwischen nicht mehr als der Sprache nachgeordnet betrachtet, sondern als komplexe Komprimierungen von Daten, als Produkte „langwieriger und komplexer Herstellungs-, Aushandlungs- und Selektionsprozesse“.⁴⁰ Dabei wird der narrative Gehalt dieser Darstellungsformen thematisiert. Als Garanten von Objektivität und wertneutraler Abstraktion dienen sie der Kommunikation sowohl innerhalb der Disziplinen als auch über deren jeweilige Grenzen hinweg. Dabei tragen sie auch zum modernen wissenschaftlichen Image dessen bei, der sie herstellt und nutzt, auch weil sie mehrheitlich als Abbildungen von Ergebnissen wahrgenommen werden. Erst seit wenigen Jahren werden nun auch Karten als solche Wissensrepräsentationen betrachtet und auf ihren Anteil an der Konstruktion wissenschaftlicher Evidenz hin untersucht.⁴¹

Zum anderen wird die traditionelle Perspektive auf Karten als politische Ausdrucksformen und geographische Zeugnisse⁴² nunmehr unter dem Einfluss der sog. Kritischen Kartographie entschieden erweitert.⁴³ Es konnte inzwischen wiederholt deutlich gemacht werden, dass Karten keineswegs geschichtslose und neutrale Kommunikationsgrundlagen sind. In zahlreichen Arbeiten wurde die ideologische Wirksamkeit von Karten inzwischen innerhalb mittelalterlicher und frühneuzeitlicher,⁴⁴ nationalstaatlicher⁴⁵ oder imperialisti-

30 Demhardt 2000, 41–44.

31 Pinwinkler 2005, 238.

32 Goren 2011; Schelhaas 2012.

33 Wardenga 1995; Wardenga 2004.

34 Mühle 2005.

35 Schmoll 2009, 64; Schmoll 2005.

36 S. Weigel 2002, 151–165; Günzel 2007, 18–21; Dünne 2008, 54–56; Döring und Thielmann 2008.

37 Latour und Woolgar 1979; M. Lynch 1984; Rheinberger 1992; Knorr-

Cetina 1999.

38 Latour 1986; Bredecke 2003.

39 Baigrie 1996; Holländer 2000; Krämer und Bredekamp 2009.

40 Schelhaas und Wardenga 2007, 145; Latour 2002.

41 Brian 2001; Gugerli und Orland 2002.

42 Kretschmer, Dörflinger und Wawnik 1986.

43 Neocleous 2003; Mose und Strüver 2009; Glasze 2009.

44 Michalsky, Engel und Schmieder 2009; Baumgärtner und Stercken 2012.

45 Gugerli und Orland 2002; Schenk 2002; Struck 2006.

scher⁴⁶ Politik dargestellt. Karten gehören damit seit der Frühen Neuzeit zu den wirkungsvollsten Medien der politischen Ikonographie und ihr Anteil besonders an den jeweiligen zeitgenössischen Raumphantasien konnte wiederholt gut belegt werden (vgl. die Beiträge von R. Rattenborg, R. Born und J. Mose).⁴⁷

Für eine moderne, kritische Analyse werden Karten heute als Artefakte⁴⁸ betrachtet bzw. als ‚graphische Texte‘ gelesen, die Wissen produzieren und damit (auch) Macht ausüben.⁴⁹ Vorerst noch selten werden sie, im Zuge des *iconic turns*, auch als Bilder⁵⁰ oder, aus philosophisch-bildwissenschaftlicher Sicht, als diagrammatische Inskriptionen gedeutet.⁵¹ Folgerichtig wird eine intensive Diskussion über die Entstehungsbedingungen von einzelnen modernen Karten geführt,⁵² aber auch für die historische Kartenproduktion wie z. B. die koloniale Kartographie⁵³ oder die deutsche ‚Kartenpropaganda‘ zwischen 1918 und 1945⁵⁴ wird nun danach gefragt, unter welchen technischen, aber auch unter welchen politischen und sozialen Bedingungen Karten hergestellt, verbreitet und wahrgenommen wurden.⁵⁵

4 Identitäten, Kategorien und Raum-Zeit-Einheiten

Seit ihren Anfängen befassen sich die Altertumswissenschaften mit Identitätsfragen. Obwohl man sich *per definitionem* mit Altertümern – Texten, Bildern, Artefakten, Gebäuden und Siedlungsstrukturen – beschäftigt, ist es letztlich doch ihre Verknüpfung mit konkreten Menschen, die das Interesse nicht nur der WissenschaftlerInnen, sondern auch der Öffentlichkeit weckt.⁵⁶ Wie und welche Verknüpfungen allerdings hergestellt werden, variiert nicht nur im Verlauf der Geschichte der Altertumswissenschaften, sondern auch disziplinär, in-

dividuell und regional. Dies zeigen auch die Beiträge dieses Sammelbandes, obwohl wir mit dem Kartieren als einer Praxis des Identifizierens und Repräsentierens von historiographischen Handlungstragenden und -räumen einen deutlichen Fokus auf kollektive Identitäten und deren Raumbezüge gelegt haben: das Spektrum reicht von Identifizierungsversuchen antiker Orte (Beitrag von L. Haguët) über die Darstellungsmöglichkeiten von Herrschaftswechsel und Wanderungen (Beiträge von M. Wasmuth; F. Wiedemann) bis hin zu Fragen, wie sich ethnische, kulturelle und politische Identitäten unterscheiden bzw. unterschieden werden (Beiträge von D. Marcotte; J. Mose; O. Nakoinz).

Identität als kultur- und sozialwissenschaftliches Konzept gilt als semantische Innovation, die einer besonderen Situation in der Nachkriegszeit der USA geschuldet sei.⁵⁷ Seine Übertragbarkeit auf vormoderne Zeiten wird kontrovers diskutiert, da es ja letztlich für spätmoderne Individuen und Gruppen der westlichen industrialisierten, aber nationalstaatlich strukturierten Welt entwickelt wurde.⁵⁸ Aufgabe einer historisch informierten Identitätsforschung wäre es, andernorts und zu anderen Zeiten entwickelte Theorien, Methoden und Definitionen nicht einfach zu übernehmen, sondern diese auf den Untersuchungsgegenstand jeweils anzupassen und damit letztlich durch Historisierung und ‚Provinzialisierung‘⁵⁹ zu einer De-Naturalisierung der Identitätsvorstellungen beizutragen.⁶⁰ Dieser auf Differenzen, Veränderungen und Reflexivität⁶¹ beruhende Ansatz war letztlich wohl auch der Grund, warum man das sozial- und kulturwissenschaftliche Konzept der Identität in den 1990ern überhaupt einführte. Schließlich versuchte man damit zum einen der kolonialistischen Perspektive auf Kulturkontaktsituationen – Stichwort Romanisierung – und zum anderen den großen nationalen Volks-Erzählungen entgegenzutreten.⁶² In

46 Bell, Butlin und Heffernan 1995; Barrow 2003; Laidlaw 2006.

47 Stockhammer 2005; Lenz und Ormeling 2008.

48 Harley 2002; Crampton und Krygier 2006; Schlögel 2011.

49 Harley 1988; Mose und Strüver 2009.

50 Pápay 2012.

51 Höhler 2002; Siemer 2007; Krämer 2011; Krämer 2012.

52 U. a. Farman 2010; Harley 2002.

53 Liebenberg und Demhardt 2012.

54 Herb 1997; Haslinger und Oswald 2012.

55 Barrow 2003; Lenz und Ormeling 2008.

56 Gardner 2011, 11.

57 Reckwitz 2001; vgl. Gleason 1983; Stachel 2005; gegen diese dominierende Rezeptionsgeschichte hat Lutz Niethammer (Niethammer 1994;

Niethammer 2000) allerdings durch Analyse der Arbeiten der Psychoanalytiker Sigmund Freud und Carl Gustav Jung, des Soziologen Maurice Halbwachs und der politischen Philosophen Carl Schmitt und Georg Lukács nachgewiesen, dass dem gesellschaftstheoretischen Denken im ersten Drittel des 20. Jhs. der Identitätsbegriff keineswegs fremd war.

58 Zu den Gegnern einer anachronistischen Verwendung gehören Taylor 1995; Straub 1998. Befürworter sind hingegen Keupp u. a. 2008.

59 Hier in Anlehnung an den indischen Historiker Dipesh Chakrabarty verwendet, der als einer der Vorreiter einer postkolonialen Geschichtsschreibung gilt; siehe Chakrabarty 2000; Chakrabarty 2002.

60 Meskell 2001; Smith 2004.

61 Siehe Gramsch 2000.

62 Pitts 2007; Brather 2004; Rieckhoff und Sommer 2007.

den deutschsprachigen Altertumswissenschaften hat der Identitätsbegriff dabei vor allem im Rahmen von wissenschaftsgeschichtlichen Untersuchungen als gewinnbringende neue Analysekategorie eine Rolle gespielt.⁶³ Ansonsten wird der Identitätsbegriff in seiner gegenwärtigen wissenschaftlichen wie alltagssprachlichen Vagheit⁶⁴ meist als *umbrella term* für alles, was die Nahtstelle⁶⁵ von Individuum und Kollektiv bzw. Gesellschaft betrifft,⁶⁶ verwendet oder auch einfach nur für verschiedene Arten von Gemeinschaften und Institutionen bzw. sogenannte, für Personen wichtige Teilidentitäten wie Alter, Geschlecht, Ethnizität oder Religion. Auf Mehrfachverortungen und damit auch räumliche Überlappungen oder aber auch Entwicklungen durch Veränderungen im Leben ist man dabei bisher in den Altertumswissenschaften kaum eingegangen.⁶⁷ Sie stellen die Praxis des Kartierens von Identitäten anscheinend auch vor neue Herausforderungen.

Mit ‚Mapping Ancient Identities‘ postulieren wir also nicht, dass es im Altertum Identitäten im modernen Sinne gegeben habe und man diese einfach kartieren könne. Vielmehr interessiert uns, wie man durch Kartieren welcher Kriterien meint(e), Handlungstragende und -räume für historiographische Erzählungen identifizieren und repräsentieren zu können und was dies wiederum über die Kartierenden bzw. ihre AuftraggeberInnen und ihre Identitäten aussagt (Beiträge von J. Mose; M. Wasmuth). Im vorliegenden Band ist dabei – wie auch allgemein in den Altertumswissenschaften – eine gewisse Tendenz zur Bevorzugung der Untersuchung kollektiver Identitäten zu beobachten.⁶⁸ Ferner widmet man sich im Gegensatz zur *holy trinity* der sozial- und kulturwissenschaftlichen Identitätsforschung – Rasse/Ethnizität, Gender/Sexualität, Klasse⁶⁹ – überwiegend nur dem ersten Themenbereich. So werden im Rahmen unseres Bandes vor allem Stämme, Völker, Rassen und deren Herrschafts- oder Geschichtsräu-

me behandelt. Diese Identitätsräume wurden aufgrund des auch in den Altertumswissenschaften oft praktizierten ‚methodologischen Nationalismus‘⁷⁰ meist territorial konzipiert.⁷¹ Die im Rahmen des Tagungsbandes behandelten, durch Kartierungen gebildeten Raumzeiteinheiten reichen jedoch von punktualisierten Sprechakten (Beitrag von Ph. Krämer und L. Zeige) über Kommunikationsräume (Beitrag von O. Nakoinz) bis hin zu mehr oder minder wirkmächtigen ‚Kulturlandschaften‘ wie Mesopotamien (Beitrag von R. Rattenborg), das Heilige Land (Beitrag von B. Schelhaas und H. Goren) oder auch Mitteldeutschland (vgl. den Beitrag von S. Grunwald). Da es sich bei den kartierten Entitäten allesamt um Produkte von Fremdzuschreibungen handelt, die zudem größtenteils erst mit großem zeitlichen Abstand erfolg(t)en, sind diese nach dem Soziologen Richard Jenkins streng genommen nicht Identitäten, sondern lediglich Kategorien.⁷² Hieran ändert auch die vielfach ausgeübte Praxis der Benennung dieser Entitäten mit antiken Bezeichnungen nichts. Inwieweit sich hinter diesen Bezeichnungen Gemeinschaften ‚verbergen‘, die zudem ein in Kontrast zu anderen entwickeltes Selbstbewusstsein besaßen, wird in einigen der Beiträge thematisiert (siehe die Beiträge von J. Mose, S. Grunwald und O. Nakoinz). Nachdem man lange Zeit von essentialistischen, statischen und naturgegebenen Einheiten ausging, dominiert nun auch in der altertumswissenschaftlichen Identitätsforschung eine sozialkonstruktivistische Perspektive, die zudem die Dynamik und Situationsgebundenheit von Identitäten betont und nach Identitätspraktiken fragt.⁷³ Diesem Ansatz zollen wir bei der Diskussion darüber, was kartiert wird, weniger Rechnung, sondern reflektieren vielmehr über das Kartieren als Praxis der Konstituierung von Identitäten und weisen auf die zeitliche, disziplinäre und politische Verortung der Kartierten und der Kartierenden hin.

63 Von besonderer Relevanz waren hier der Freiburger SFB 541 *Identitäten und Alteritäten. Die Funktion von Alterität für die Konstitution und Konstruktion von Identität* (1997–2003) und der Leipziger SFB 417 *Regionale Identifikationsprozesse. Das Beispiel Sachsen* (1999–2002). Prägend waren ferner die Ergebnisse der Forschungsgruppe *Historische Sinnbildung. Interdisziplinäre Untersuchungen zur Struktur, Logik und Funktion des Geschichtsbewusstseins im interkulturellen Vergleich* am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld (Assmann und Friese 1998).

64 Kritisch hierzu: Brubaker und Cooper 2000.

65 S. Hall und Du Gay 1996, 5–6.

66 Jenkins 2000, 10.

67 Zu verschiedenen Konzepten der Mehrfachverortung siehe Hirschau-

er 2014; positive Ausnahmen sind u. a. Gilchrist 2004; Hakenbeck 2007; Matić 2012; Meyer und Hansen 2013.

68 Ein zunehmendes Interesse an kollektiven gegenüber individuellen Identitäten ist jedoch laut Karen A. Cerulo seit den letzten zwei Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts auch für die Sozialwissenschaften belegbar, Cerulo 1997.

69 Woodward 2004.

70 Beck 2007 [1997], 115–116; Wimmer und Glick Schiller 2002; Glick Schiller 2010.

71 Hofmann 2016b.

72 Jenkins 2000.

73 Hofmann 2012; Brather 2015.

5 Zum Tagungsband

Jede wissenschaftsgeschichtliche Untersuchung zur Geschichte der Altertumswissenschaften tut gut daran, zunächst die wirkungs- und rezeptionsgeschichtlichen Zusammenhänge in den Blick zu nehmen, steht doch so manches, was als genuin modern ausgewiesen wird, in einem komplexeren Verhältnis zur Vergangenheit, als dies auf den ersten Blick den Anschein haben mag. Von daher gilt es zu fragen, ob und inwieweit nicht auch antike und mittelalterliche Darstellungen als Vorläufer moderner Identitätskartographien anzusehen sind. In diesem Sinne legt Didier Marcotte die ethnische Dimension antiker Raumerfassungen von Erastosthenes bis Ptolemaios offen. Tatsächlich nämlich spielten ethnische Zuordnungen bei der Aufteilung des Raums von den ältesten Beschreibungen des Mittelmeerraums bis in die Spätantike immer eine zentrale Rolle. So gelang es den Geographen nicht, eine Umgrenzung des Raums vorzunehmen, wenn diese durch keine ethnische Begründung gestützt wurde. Robert Born beschäftigt sich anschließend mit kartographischen Reaktionen der Europäer auf die Expansion des Osmanischen Reiches in der Frühen Neuzeit. Im Zentrum steht dabei die Adaption und Transformation zentraler Topoi aus dem überlieferten Corpus antiken geographischen Wissens und deren Funktionalisierung. Entgegen des verbreiteten Narrativs eines unidirektionalen Wissenstransfers von Ost nach West richtet Born den Blick auf die Tradierung antiken Wissens innerhalb des osmanischen Reiches selbst.

Vor diesem Hintergrund ist es aufschlussreich, sich die Gemeinsamkeiten und Unterschiede moderner kartographischer Identitätskonstruktionen zu vergegenwärtigen, wie sie die Beiträge des nächsten Blocks thematisieren. Zunächst beschäftigen sich Philipp Krämer und Lars Zeige mit den verschiedenen Techniken, Sprachen bzw. sprachliche Differenzierungen kartographisch zu erfassen, die in den Sprachwissenschaften seit dem 19. Jahrhundert entwickelt worden sind. Jüngere Ansätze wie der der *linguistic landscapes* erlauben dabei differenzierte Darstellungen und ermöglichen mikrospatiale Interaktionen und Netze punktueller Verweise aufzudecken. Dennoch ist auch das klassische ‚Territorialitätsprinzip‘, also die kartographisch erzeugte Illusion einer homogenen Sprachfläche als tragendes Prinzip des Staatsaufbaus, bis heute verbreitet. Besonders deutlich zeigt der Humangeograph Jörg Mose diese konstituti-

ve Funktion, die Karten bei der Generierung raumbezogener Identitäten im Rahmen nationaler Konflikte spielen, am Beispiel des katalanischen Nationalismus. Dabei wird zugleich deutlich, dass die Analyse kartographischer Identitätskonstruktionen immer eine Einbettung in die je spezifischen diskursiven und politischen Kontexte erfordert.

Analoges gilt auch für die Untersuchung jener Kartenwerke, wie sie in den verschiedenen altertumswissenschaftlichen Disziplinen zirkulieren. Die nächsten Beiträge widmen sich dabei zunächst der Rolle von Karten in der Erforschung des Alten Ägypten, in der Altorientalistik und in der Vorderasiatischen Archäologie.

So beschäftigt sich Lucile Haguët mit der Überlappung verschiedener Zeitebenen in der europäischen Kartierung Ägyptens in der Frühen Neuzeit. Sie macht dabei deutlich, dass Ägypten bereits lange vor dem napoleonischen Feldzug eine feste und konkrete Größe auf den *Mental Maps* der Europäer darstellte. Melanie Wasmuth zeigt anschließend an einem konkreten Beispiel – der Kartierung der politischen Verhältnisse im östlichen Mittelmeerraum des 7. Jahrhunderts v. Chr. – die Schwierigkeiten und Anachronismen moderner altertumswissenschaftlicher Kartierungen auf. Sie skizziert ein alternatives Kartierungskonzept, das die Aporien der älteren altertumswissenschaftlichen Darstellungen zukünftig vermeiden helfen könnte.

Immer schon von einer ganz besonderen Bedeutung waren Karten für die Palästinaforschung. Dabei weisen Haim Goren und Michael Scheelhass auf die Überlappung der rezenten und historischen Topographien in der Kartographie des 19. Jahrhunderts hin. So handelt es sich bei der Kartierung des Heiligen Landes im Grunde weniger um eine Kartierung des rezenten Palästinas als vielmehr um einen Akt der Re-Identifizierung und räumlichen Lokalisierung einer spezifischen (biblischen) Zeit. Die nächsten beiden Beiträge handeln von jener von jeher im Zentrum des altertumswissenschaftlichen Interesses stehenden Region im Vorderen Orient, die bis heute gewöhnlich als ‚Zweistromland‘ bzw. ‚Mesopotamien‘ bezeichnet wird. Rune Rattenborg vermag indes in einer begriffsgeschichtlichen Analyse zu zeigen, dass diese Bezeichnung keineswegs mit einem fixen geohistorischen Raum korrespondiert. Vielmehr erfuhr der Referenzraum im frühen 20. Jahrhundert eine deutliche Ausweitung und inkludierte nun Gebiete, die weder in der Antike noch in der früheren Forschung dem

Zweistromland zugerechnet wurden. Zu erklären ist diese Verschiebung des Referenzrahmens nur vor dem Hintergrund kolonial- und geopolitischer Konzeptionen des frühen 20. Jahrhunderts. Im anschließenden Beitrag von Christian Hess geht es um die spezifischere Problematik der Sprachkartierung in der Altorientalistik. Tatsächlich spielen Karten in diesem Zusammenhang eine geringere Rolle als in anderen sprachwissenschaftlichen Disziplinen. Bis heute ist eine systematische Kartierung der Sprachen des Alten Orients nicht unternommen worden. Die existierenden Karten haben vielmehr in der Regel einen bloß illustrativen Charakter zur visuellen Unterstützung bestimmter Modelle und Verbreitungsnarrative altorientalischer Sprachen, stellen also eher Nebenprodukte dar. Eine erstaunlich geringe Rolle spielten Karten auch in einem anderen thematischen Kontext, der im Allgemeinen als besonders kartenlastig gilt, nämlich bei der Darstellung sogenannter Völkerwanderungen. So zeigt Felix Wiedemann, dass Wanderungen zwar zu den zentralen Gegenständen von Historikern, Philologen und Archäologen gehörten, die sich im 19. und frühen 20. Jahrhundert mit Karten beschäftigten, diese aber selten auch wirklich kartographisch dargestellt wurden. In der Regel versuchten die Autoren, die kartographische Rhetorik des Faktischen zu vermeiden und verblieben auf der Ebene der Erzählung als genuinem Darstellungsmodus des Spekulativen und bloß Möglichen.

Im abschließenden Block geht es um Kartierungspraxen in der Ur- und Frühgeschichte. Susanne Grunwald unterstreicht in ihrem Beitrag über die kartographische Darstellung der frühmittelalterlichen Slawen in Mitteleuropa aus den 1920er und 1930er Jahren das politisch-ideologische Potential von Karten. So wurden seinerzeit innovative Darstellungstechniken in den Kontext eines dezidiert völkisch-nationalen Programms gestellt, wobei die Karte selbst einen politischen Appellcharakter im Sinne eines aggressiven Revanchismus aufwies. Einen gänzlich anderen Zugang zur Thematik wählt abschließend Oliver Nakoinz. Im Rückgriff auf die quantitative Methode der Clusteranalyse versucht er, einen Ausweg aus den aufgezeigten Tücken der Kartogra-

phie sogenannter Identitäten zu finden. Dafür stellt er einen quantitativen Zugang zu archäologischen Kulturen vor, um die Konzepte der Identität und Kultur aufeinander beziehen zu können. Auf diese Weise, so zeigt er an zwei archäologischen Fallbeispielen, ließen sich neue Arten von Kartierungen erstellen.

6 Ausblick

Die Beiträge des Sammelbandes zeigen, dass das Kartieren kollektiver Entitäten nach wie vor eine zentrale Praxis in den Altertumswissenschaften darstellt. Der eingangs zitierte Islam- und Orientwissenschaftler Hartmann machte es sich allerdings zu leicht, als Grund dieser fragwürdigen Persistenz allein auf die Studierstuben- oder Lehnstuhlgelehrsamkeit seiner Kollegen zu verweisen und darauf zu setzen, dass deren vermeintlich vorwissenschaftliche Darstellungen langfristig durch das Wissen ortserfahrener Experten und Empiriker ersetzt würden. Kartieren entspricht offenkundig unseren inner- wie außerwissenschaftlich verbreiteten Wunschvorstellungen und Bedürfnissen (oder gar Sehnsüchten). Dabei soll hier gewiss nicht einem allgemeinen Kartenverzicht das Wort geredet werden. Es geht vielmehr darum, die eigenen wissenschaftlichen Praktiken und Methoden kritisch zu hinterfragen und ihre Möglichkeiten und Grenzen zu reflektieren. Damit einhergehend ist die Praxis des Kartierens in Anlehnung an *travelling concepts as practice in translation* zu beschreiben,⁷⁴ um die mit den jeweiligen Übersetzungen einhergehenden Modifikationen in ihren historischen, politischen und kulturellen Kontexten zu betrachten. Die Frage, ob Karten als Darstellungsmedium zur geographischen Verortung oder sogar als Analyseinstrument zum Nachweis kollektiver Identitäten genutzt werden können, lässt sich nur im konkreten Einzelfall beurteilen. Ferner sind in diesem Zusammenhang die unterschiedlichen nationalen oder sogar regionalen Fachtraditionen zu berücksichtigen. Mit dem vorliegenden interdisziplinären Sammelband möchten wir hierzu einen ersten Beitrag leisten.

74 Auf Anregung von Doris Bachmann-Medick wird hier nicht – wie üblich – die Reise-Metapher bemüht, sondern von Praktiken in Übersetzung gesprochen, um der Historisierung und Kontextualisierung von Praktiken besser gerecht zu werden (Bachmann-Medick 2014, 133).

Bibliographie

Antonaccio 2010

Carla M. Antonaccio. „(Re)Defining Ethnicity: Culture, Material Culture, and Identity“. In *Material Culture and Social Identities in the Ancient World*. Hrsg. von S. Hales und T. Hodos. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2010, 32–53.

Arnberger 1966

Erik Arnberger. *Handbuch der thematischen Kartographie*. Wien: Deuticke, 1966.

Assmann und Friese 1998

Aleida Assmann und Heidrun Friese, Hrsg. *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität* 3. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998.

Bachmann-Medick 2014

Doris Bachmann-Medick. „From Hybridity to Translation. Reflections on Travelling Concepts“. In *The Trans/National Study of Culture. A Translational Perspective*. Hrsg. von D. Bachmann-Medick. Concepts for the Study of Culture 4. Berlin und Boston: De Gruyter, 2014, 119–136.

Baigrie 1996

Brian S. Baigrie. *Picturing Knowledge. Historical and Philosophical Problems Concerning the Use of Art in Science*. Toronto Studies in Philosophy. Toronto: University of Toronto Press, 1996. DOI: 10.3138/9781442678477.

Barrow 2003

Ian J. Barrow. *Making History, Drawing Territory. British Mapping in India 1756–1905*. New Delhi: Oxford University Press, 2003.

Bauer 2012

Matthias Bauer. „Karte“. In *Lexikon der Raumphilosophie*. Hrsg. von S. Günzel und G. Böhme. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012, 198–200.

Bauer und Ernst 2010

Matthias Bauer und Christoph Ernst. *Diagrammatik. Einführung in ein kultur- und medienwissenschaftliches Forschungsfeld*. Kultur- und Medientheorie. Bielefeld: transcript, 2010.

Baumgärtner und Stercken 2012

Martina Baumgärtner und Ingrid Stercken, Hrsg. *Herrschaft verorten. Politische Kartographie des Mittelalters und der Frühen Neuzeit*. Medienwandel – Medienwechsel – Medienwissen 19. Zürich: Chronos, 2012.

Beck 2007 [1997]

Ulrich Beck. *Was ist Globalisierung? Irrtümer des Globalismus – Antworten auf Globalisierung*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2007 [1997].

Bell, Butlin und Heffernan 1995

Morag Bell, Robert Alan Butlin und Michael J. Heffernan, Hrsg. *Geography and Imperialism 1820–1940*. Manchester: Manchester University Press, 1995.

Brather 2004

Sebastian Brather. *Ethnische Interpretationen in der frühgeschichtlichen Archäologie. Geschichte, Grundlagen und Alternativen*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der germanischen Altertumskunde 42. Berlin und New York: De Gruyter, 2004.

Brather 2015

Sebastian Brather. „Alteritäten und Identitäten. Perspektivenwechsel in der Frühmittelalterarchäologie“. In *Fremdheit. Perspektiven auf das Andere*. Hrsg. von T. L. Kienlin. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 264. Bonn: Habelt, 2015, 219–236.

Brendecke 2003

Arndt Brendecke. „Tabellen und Formulare als Regulative der Wissenserfassung und Wissenspräsentation“. In *Autorität der Form – Autorisierung – institutionelle Ansätze*. Hrsg. von W. Oesterreicher, G. Regn und W. Schulze. Wien, Münster und Berlin: LIT Verlag, 2003, 37–53.

Brian 2001

Éric Brian. *Staatsvermessungen. Concordet, Laplace, Turgot und das Denken der Verwaltung*. Wien: Springer, 2001.

Brubaker und Cooper 2000

Rogers Brubaker und Frederick Cooper. „Beyond ‘Identity’“. *Theory and Society* 29.1 (2000), 1–47. DOI: 10.1023/A:1007068714468.

Cartwright 2012

William Cartwright. „Beck’s Representation of London’s Underground System: Map or Diagram?“ In *Proceedings of the 2012 Geospatial Science Research 2 Symposium, Melbourne, Australia, December 10–12, 2012. (GSR_2)*. Hrsg. von C. Arrowsmith, C. Bellman, W. Cartwright, K. Reinke, M. Shortis, M. Soto-Berelov und L. Suarez Barranco. EUR Workshop Proceedings 1328. Melbourne: RMIT University Press, 2012, 1–14.

Cerulo 1997

Karen A. Cerulo. „Identity Construction. New Issues, New Directions“. *Annual Review of Sociology* 23 (1997), 385–409. DOI: 10.1146/annurev.soc.23.1.385.

Chakrabarty 2000

Dipesh Chakrabarty. *Provincializing Europe. Postcolonial Thought and Historical Difference*. Princeton, NJ, und Oxford: Princeton University Press, 2000.

Chakrabarty 2002

Dipesh Chakrabarty. „Europa provinzialisieren. Postkolonialität und die Kritik der Geschichte“. In *Jenseits des Eurozentrismus. Postkoloniale Perspektiven in den Geschichts- und Kulturwissenschaften*. Hrsg. von S. Conrad und S. Randeria. Frankfurt a. M.: Campus, 2002, 283–312.

Crampton und Krygier 2006

Jeremy Crampton und John Krygier. „An Introduction to Critical Cartography“. *ACME: An International Journal for Critical Geographies* 4.1 (2006), 11–33. URL: <https://www.acme-journal.org/index.php/acme/article/view/723> (besucht am 15. 10. 2017).

Demhardt 2000

Imre Josef Demhardt. *Die Entschleierung Afrikas. Deutsche Kartenbeiträge von August Petermann bis zum Kolonialkartographischen Institut*. Forschen und Entdecken. Gotha und Stuttgart: Klett-Perthes, 2000.

Díaz-Andreu 2007

Margarita Díaz-Andreu. *A World History of Nineteenth-Century Archaeology. Nationalism, Colonialism and the Past*. Oxford Studies in the History of Archaeology. Oxford: Oxford University Press, 2007.

Dipper und Schneider 2006

Christof Dipper und Ute Schneider, Hrsg. *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*. Darmstadt: Primus, 2006.

Döring und Thielmann 2008

Jörg Döring und Tristan Thielmann, Hrsg. *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Bielefeld: transcript, 2008.

Dünne 2008

Jörg Dünne. „Die Karte als Operations- und Imaginationsmatrix. Zur Geschichte eines Raummediums“. In *Spatial Turn. Das Raumparadigma in den Kultur- und Sozialwissenschaften*. Hrsg. von J. Döring und T. Thielmann. Bielefeld: transcript, 2008, 49–70.

Eberhardt 2012

Gisela Eberhardt. *Deutsche Ausgrabungen im ‚langen‘ 19. Jahrhundert. Eine problemorientierte Untersuchung zur archäologischen Praxis*. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012.

Eberhardt und Link 2015

Gisela Eberhardt und Fabian Link, Hrsg. *Historiographical Approaches to Past Archaeological Research*. Berlin Studies of the Ancient World 32. Berlin: Edition Topoi, 2015. URL: <https://edition-topoi.org/books/details/902> (besucht am 29. 10. 2017).

Eggert und Samida 2009

Manfred K. H. Eggert und Stefanie Samida. *Ur- und Frühgeschichtliche Archäologie*. UTB Basics 3254. Tübingen und Basel: Francke, 2009.

Ernst 2012

Christoph Ernst. „Diagramm“. In *Lexikon der Raumphilosophie*. Hrsg. von S. Günzel und G. Böhme. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2012, 77–78.

Farman 2010

Jason Farman. „Mapping the Digital Empire. Google Earth and the Process of Postmodern Cartography“. *New Media Society* 12.6 (2010), 869–888. DOI: 10.1177/1461444809350900.

Gardner 2011

Andrew Gardner. „Paradox and Praxis in the Archaeology of Identity“. In *Identity Crisis. Archaeological Perspectives on Social Identity. Proceedings of the 42nd (2010) Annual Chacmool Archaeology Conference, University of Calgary, Calgary, Alberta*. Hrsg. von L. Amundsen-Meyer, N. Engel und S. Pickering. Calgary: Chacmool Archaeological Association, University of Calgary, 2011, 11–26.

Gilchrist 2004

Roberta Gilchrist. „Archaeology and the Life Course. A Time and Age for Gender“. In *A Companion to Social Anthropology*. Hrsg. von L. Meskell und R. W. Preucel. Malden, MA: Blackwell, 2004, 142–160.

Glasze 2009

Georg Glasze. „Kritische Kartographie“. *Geographische Zeitschrift* 97.4 (2009), 181–191.

Gleason 1983

Philip Gleason. „Identifying Identity. A Semantic History“. *The Journal of American History* 69.4 (1983), 910–931. DOI: 10.2307/1901196.

Glick Schiller 2010

Nina Glick Schiller. „A Global Perspective on Transnational Migration. Theorising Migration without Methodological Nationalism“. In *Diaspora and Transnationalism. Concepts, Theories and Methods*. Hrsg. von R. Bauböck und T. Faist. Amsterdam: Amsterdam University Press, 2010, 109–129.

Goren 2011

Haim Goren. *Dead Sea Level. Science, Exploration and Imperial Interest in the Near East*. London: I. B. Tauris, 2011.

Gramsch 2000

Alexander Gramsch. „‘Reflexiveness‘ in Archaeology, Nationalism, and Europeanism“. *Archaeological Dialogues* 7.1 (2000), 4–45. DOI: 10.1017/S138020380001550.

Grunwald 2012

Susanne Grunwald. „Das ergab aber ein so buntes und wenig eindrucksvolles Bild: Zu den Anfängen der archäologischen Kartographie in Deutschland (1870–1914)“. *Ethnographisch-Archäologische Zeitschrift* 53.1/2 (2012), 5–34.

Grunwald 2016

Susanne Grunwald. „Riskante Zwischenschritte: Archäologische Kartographie in Deutschland zwischen 1870 und 1900“. In *Masendinghaltung in der Archäologie. Der Material Turn und die Ur- und Frühgeschichte*. Hrsg. von K. P. Hofmann, Th. Meier, D. Mölders und S. Schreiber. Leiden: Sidestone, 2016, 111–142.

Grunwald 2017

Susanne Grunwald. „Metaphern – Punkte – Linien. Zur sprachlichen und kartographischen Semantik ur- und frühgeschichtlicher Wanderungsnarrative bei Gustaf Kossinna“. In *Vom Wandern der Völker. Migrationserzählungen in den Altertumswissenschaften*. Hrsg. von F. Wiedemann, K. P. Hofmann und H.-J. Gehrke. Berlin Studies of the Ancient World 41. Berlin: Edition Topoi, 2017, 285–323. URL: <https://edition-topoi.org/books/details/1236> (besucht am 29. 10. 2017).

Gugerli und Orland 2002

David Gugerli und Barbara Orland, Hrsg. *Ganz normale Bilder. Historische Beiträge zur visuellen Herstellung von Selbstverständlichkeit*. Zürich: Chronos, 2002.

Günzel 2007

Stephan Günzel, Hrsg. *Topologie. Zur Raumbeschreibung in den Kultur- und Medienwissenschaften*. Bielefeld: transcript, 2007.

Günzel 2009

Stephan Günzel, Hrsg. *Raumwissenschaften*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2009.

Günzel und Nowak 2012

Stephan Günzel und Lars Nowak. „Das Medium Karte zwischen Bild und Diagramm. Zur Einführung“. In *Karten Wissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm*. Hrsg. von S. Günzel und L. Nowak. Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 5. Wiesbaden: Ludwig Reichert, 2012, 1–32.

Hakenbeck 2007

Susanne E. Hakenbeck. „Situational Ethnicity and Nested Identities: New Approaches to an Old Problem“. In *Anglo-Saxon Studies in Archaeology and History*. Hrsg. von S. Semple. Bd. 13. 2007, 19–27.

J. M. Hall 2002

Jonathan M. Hall. *Hellenicity. Between Ethnicity and Culture*. Chicago und London: University of Chicago Press, 2002.

S. Hall und Du Gay 1996

Stuart Hall und Paul Du Gay, Hrsg. *Questions of Cultural Identity*. London: Sage, 1996.

Harley 1988

John Brian Harley. „Maps, Knowledge, and Power“. In *The Iconography of Landscape. Essays on the Symbolic Representation, Design and Use of Past Environments*. Hrsg. von D. Cosgrove und S. Daniels. Cambridge Studies in Historical Geography 9. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 1988, 277–312.

Harley 2002

John Brian Harley. „Deconstructing the Map“. In *The New Nature of Maps. Essays in the History of Cartography*. Hrsg. von P. Laxton. Baltimore, MD: Johns Hopkins University Press, 2002, 149–168.

Hartmann 1909

Martin Hartmann. *Der islamische Orient. Berichte und Forschungen*. Bd. 2: *Die arabische Frage*. Leipzig: Haupt, 1909.

Haslinger und Oswalt 2012

Peter Haslinger und Vadim Oswalt, Hrsg. *Kampf der Karten. Propaganda- und Geschichtskarten als politische Instrumente und Identitätstexte in Europa seit 1918*. Tagungen zur Ostmitteleuropaforschung 30. Marburg: Herder-Institut, 2012.

Haspelmath 2003

Martin Haspelmath. „The Geometry of Grammatical Meaning, Semantic Maps and Cross-Linguistic Comparison“. In *The New Psychology of Language. Cognitive and Functional Approaches to Language Structure*, Vol. 2. Hrsg. von M. Tomasello. New York: Lawrence Erlbaum Associates, 2003, 211–242.

Herb 1997

Guntram Hendrik Herb. *Under the Map of Germany. Nationalism and Propaganda 1918–1945*. London und New York: Routledge, 1997.

Hirschauer 2014

Stefan Hirschauer. „Un/doing Differences. Die Kontinenz sozialer Zugehörigkeiten“. *Zeitschrift für Soziologie* 43.3 (2014), 170–191. DOI: 10.1515/zfsoz-2014-0302.

Hofmann 2012

Kerstin P. Hofmann. „Der Identität ihr Grab? Zur archäologischen Identitätsforschung anhand bronzezeitlicher Bestattungen des Elbe-Weser-Dreiecks“. In *Bronzezeitliche Identitäten und Objekte. Beiträge aus den Sitzungen der AG Bronzezeit auf der 80. Tagung des West- und Süddeutschen Verbandes für Altertumsforschung in Nürnberg 2010 und dem 7. Deutschen Archäologiekongress in Bremen 2011*. Hrsg. von I. Heske und B. Horejs. Universitätsforschungen zur prähistorischen Archäologie 221. Bonn: Habelt, 2012, 12–25.

Hofmann 2016a

Kerstin P. Hofmann. „Fundverbreitungen, Grenzen und Identitätsräume. Zum methodologischen Territorialismus der Bronzezeitforschung“. In *50 Jahre Prähistorische Bronzefunde. Bilanz und Perspektiven. Beiträge zum internationalen Kolloquium am 24.–26. September 2014 in Mainz*. Hrsg. von U. L. Dietz und A. Jockenhövel. Prähistorische Bronzefunde 20. 14. Stuttgart: Franz Steiner, 2016, 207–226.

Hofmann 2016b

Kerstin P. Hofmann. „Funerärpraktiken = Identitätsdiskurse? Die Felskammergrab-Nekropolen von Morgantina und Monte Casasia im Vergleich“. In *Materielle Kultur und Identität im Spannungsfeld zwischen mediterraner Welt und Mitteleuropa / Material Culture and Identity between the Mediterranean World and Central Europe. Akten der Internationalen Tagung am Römisch-Germanischen Zentralmuseum Mainz, 22.–24. Oktober 2014. Abschlussstagung des DFG-Projektes 'Metallfunde als Zeugnis für die Interaktion zwischen Griechen und Indigenen auf Sizilien zwischen dem 8. und 5. Jahrhundert v. Chr.'* Hrsg. von H. Baitinger. Römisch-Germanisches Zentralmuseum – Tagungen, 27. Mainz: Verlag des Römisch-Germanischen Zentralmuseums, 2016, 133–147.

Höhler 2002

Sabine Höhler. „Dichte Beschreibungen: Die Profilierung ozeanischer Tiefe im Lotverfahren von 1850 bis 1930“. In *Ganz normale Bilder. Historische Beiträge zur visuellen Herstellung von Selbstverständlichkeit*. Hrsg. von D. Gugerli und B. Orland. Zürich: Chronos, 2002, 19–46.

Holländer 2000

Hans Holländer, Hrsg. *Erkenntnis, Erfindung, Konstruktion. Studien zur Bildgeschichte von Naturwissenschaft und Technik vom 16. bis zum 19. Jahrhundert*. Berlin: Gebr. Mann, 2000.

Jenkins 2000

Richard Jenkins. „Categorization. Identity, Social Process and Epistemology“. *Current Sociology* 48.3 (2000), 7–25. DOI: 10.1177/0011392100048003003.

- Keupp u. a. 2008**
Heiner Keupp, Thomas Ahbe, Wolfgang Gmür, Renate Höfer, Renate Mitzscherlich, Wolfgang Kraus und Florian Straus. *Identitätskonstruktionen. Das Patchwork der Identitäten in der Spätmoderne*. 4. Aufl. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2008.
- Knorr-Cetina 1999**
Karin Knorr-Cetina. *Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1999.
- Kövecses 2010**
Zoltán Kövecses. *Metaphor. A Practical Introduction*. 2. Aufl. Oxford und New York: Oxford University Press, 2010.
- Krämer 2011**
Sybille Krämer. „Diagrammatische Inskriptionen. Über ein Handwerk des Geistes“. In *Actus et Imago. Sehen und Handeln*. Hrsg. von H. Bredekamp, J. Trabant und J. Krois. Berlin: De Gruyter, 2011, 225–237.
- Krämer 2012**
Sybille Krämer. „Punkt, Strich, Fläche. Von der Schriftbildlichkeit zur Diagrammatik“. In *Schriftbildlichkeit. Wahrnehmung, Materialität und Operativität von Notationen*. Hrsg. von S. Krämer, E. Cancik-Kirschbaum und R. Trotzke. Berlin: Akademie Verlag, 2012, 79–100.
- Krämer und Bredekamp 2009**
Sybille Krämer und Horst Bredekamp, Hrsg. *Bild – Schrift – Zahl*. München: Wilhelm Fink, 2009.
- Krämer und Wöpking 2011**
Sybille Krämer und Jan Wöpking. „Diagrams“. In *Reports of the Research Groups at the Topoi Plenary Session 2010*. Hrsg. von F. Fless, G. Graßhoff und M. Meyer. e-Topoi, Journal for Ancient Studies, Special Volume 1. Berlin: Edition Topoi, 2011, 1–7. URL: <https://edition-topoi.org/articles/details/300> (besucht am 29. 10. 2017).
- Kretschmer, Dörfflinger und Wawnik 1986**
Ingrid Kretschmer, Johannes Dörfflinger und Franz Wawnik, Hrsg. *Lexikon zur Geschichte der Kartographie. Von den Anfängen bis zum Ersten Weltkrieg, Bd. 1, A–L*. Wien: Deuticke, 1986.
- Laidlaw 2006**
Zoë Laidlaw. „Das Empire in Rot. Karten als Ausdruck des britischen Imperialismus“. In *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*. Hrsg. von Ch. Dipper und U. Schneider. Darmstadt: Primus, 2006, 146–159.
- Latour 1986**
Bruno Latour. „Visualization and Cognition. Thinking with Eyes and Hands. Knowledge and Society“. In *Knowledge and Society. Studies in the Sociology of Culture Past and Present, Vol. 6*. Hrsg. von H. Kuklick und E. Long. Greenwich, CT: JAI Press, 1986, 1–40.
- Latour 2002**
Bruno Latour. *Die Hoffnung der Pandora. Untersuchungen zur Wirklichkeit der Wissenschaft*. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 2002.
- Latour und Woolgar 1979**
Bruno Latour und Steve Woolgar. *Laboratory Life. The Social Construction of Scientific Facts*. Sage Library of Social Research 80. Beverly Hills, CA: Sage, 1979.
- Lentz und Ormeling 2008**
Sebastian Lentz und Ferjan Ormeling, Hrsg. *Die Verräumlichung des Welt-Bildes. Petermanns Geographische Mitteilungen zwischen 'explorativer Geographie' und der 'Vermessenheit' europäischer Raumphantasien. Beiträge der Internationalen Konferenz auf Schloss Friedenstein, Gotha, 9.–11. Oktober 2005*. Friedenstein-Forschungen 2. Stuttgart: Franz Steiner, 2008.
- Liebenberg und Demhardt 2012**
Elri Liebenberg und Imre Josef Demhardt, Hrsg. *History of Cartography. International Symposium of the ICA Commission 2010*. Heidelberg und Berlin: Synchron, 2012.
- Ljungberg 2012**
Christina Ljungberg. *Creative Dynamics: Diagrammatic Strategies in Narrative*. Iconicity in Language and Literature 11. Amsterdam und Philadelphia: John Benjamins, 2012.
- K. Lynch 1960**
Kevin Lynch. *The Image of the City*. Cambridge, MA: Harvard University Press, 1960.
- M. Lynch 1984**
Michael Lynch. *Art and Artifact in Laboratory Science. A Study of Shop Work and Shop Talk in a Research Laboratory*. London: Routledge, 1984.
- Marchand 2009**
Suzanne L. Marchand. *German Orientalism in the Age of Empire. Religion, Race, and Scholarship*. Washington, D.C. und Cambridge: German Historical Institute und Cambridge University Press, 2009.
- Matić 2012**
Uroš Matić. „To Queer or not to Queer? That is the Question: Sex/Gender, Prestige and Burial No. 10 on the Mokrin Necropolis“. *Dacia, New Series* 56 (2012), 169–185.
- Meskel 2001**
Lynn Meskel. „Archaeologies of Identity“. In *Archaeological Theory Today*. Hrsg. von I. Hodder. Cambridge: Polity, 2001, 187–213.
- Meyer und Hansen 2013**
Michael Meyer und Svend Hansen, Hrsg. *Parallele Raumkonzepte*. Topoi: Berlin Studies of the Ancient World, Vol. 16. Berlin und Boston: De Gruyter, 2013.
- Michalsky, Engel und Schmieder 2009**
Tanja Michalsky, Gisela Engel und Felicitas Schmieder, Hrsg. *Aufsicht – Ansicht – Einsicht. Neue Perspektiven auf die Kartographie an der Schwelle zur Frühen Neuzeit*. Berlin: trafo, 2009.
- Mose und Strüver 2009**
Jörg Mose und Anke Strüver. „Diskursivität von Karten – Karten im Diskurs“. In *Handbuch Diskurs und Raum. Theorien und Methoden für die Humangeographie sowie die sozial- und kulturwissenschaftliche Raumforschung*. Hrsg. von G. Glasze und A. Mattisek. Bielefeld: transcript, 2009, 315–325.
- Mühle 2005**
Eduard Mühle. *Für Volk und deutschen Osten. Der Historiker Hermann Aubin und die deutsche Ostforschung*. Düsseldorf: Droste, 2005.

Neocleous 2003

Mark Neocleous. „Off the Map. On Violence and Cartography“. *European Journal of Social Theory* 6.4 (2003), 409–425. DOI: 10.1177/13684310030064003.

Niethammer 1994

Lutz Niethammer. „Konjunkturen und Konkurrenzen kollektiver Identität. Ideologie, Infrastruktur und Gedächtnis in der Zeitgeschichte“. *PROKLA: Zeitschrift für kritische Sozialwissenschaft* 96.3 (1994), 378–399.

Niethammer 2000

Lutz Niethammer. *Kollektive Identität. Heimliche Quellen einer unheimlichen Konjunktur*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt, 2000.

Nöth 2000

Winfried Nöth. *Handbuch der Semiotik*. 2., vollständig neu bearbeitete Auflage. Stuttgart und Weimar: Metzler, 2000.

OED 2000

OED Online. Okt. 2000. URL: <http://www.oed.com> (besucht am 28.05.2018).

Pápay 2012

Gyula Pápay. „Kartenwissen – Bildwissen – Diagrammwissen – Raumwissen. Theoretische und historische Reflexionen über die Beziehungen der Karte zu Bild und Diagramm“. In *Karten Wissen. Territoriale Räume zwischen Bild und Diagramm*. Hrsg. von S. Günzel und L. Nowak. Trierer Beiträge zu den historischen Kulturwissenschaften 5. Wiesbaden: Ludwig Reichert, 2012, 45–61.

Pinwinkler 2005

Alexander Pinwinkler. „Zur kartographischen Inszenierung von ‚Volk‘ und ‚Bevölkerung‘ in der deutschen ‚Volksgeschichte‘“. In *Das Konstrukt ‚Bevölkerung‘ vor, im und nach dem ‚Dritten Reich‘*. Hrsg. von R. Mackensen und J. Reulecke. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften, 2005, 236–254. DOI: 10.1007/978-3-322-80803-5_11.

Pitts 2007

Martin Pitts. „The Emperor’s New Clothes? The Utility of Identity in Roman Archaeology“. *American Journal of Archaeology* 111.4 (2007), 693–713. DOI: 10.3764/aja.111.4.693.

Reckwitz 2001

Andreas Reckwitz. „Der Identitätsdiskurs. Zum Bedeutungswandel einer sozialwissenschaftlichen Semantik“. In *Kollektive Identitäten und kulturelle Innovation. Ethnologische, soziologische und historische Studien*. Hrsg. von W. Rammert, G. Knauthe, K. Buchenau und F. Altenhöner. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2001, 21–38.

Rheinberger 1992

Hans-Jörg Rheinberger. *Experiment, Differenz, Schrift. Zur Geschichte epistemischer Dinge*. Marburg: Basiliken-Press, 1992.

Rieckhoff 2012

Sabine Rieckhoff. „Wer hat Angst vor Hayden White? Archäologie zwischen Wissenschaft und Kunst“. In *Interpretierte Eisenzeiten. Die erfundenen Kelten – Mythologie eines Begriffes und seine Verwendung in Archäologie, Tourismus und Esoterik. Tagungsbeiträge der 4. Linzer Gespräche zur interpretativen Eisenzeitarchäologie*. Hrsg. von R. Karl, J. Leskavar und S. Moser. Studien zur Kulturgeschichte von Oberösterreich 31. Linz: Oberösterreichisches Landesmuseum, 2012, 35–52.

Rieckhoff und Sommer 2007

Sabine Rieckhoff und Ulrike Sommer, Hrsg. *Auf der Suche nach Identitäten: Volk – Stamm – Kultur – Ethnos. Internationale Tagung der Universität Leipzig im Rahmen des Sonderforschungsbereiches 417 ‚Regionenbezogene Identifikationsprozesse – das Beispiel Sachsen‘ und des Teilprojekts A5 ‚Ethnogenese und Traditionskonstruktion – archäologische Quellen und ihre Deutung in der Historiographie des 19. und 20. Jahrhunderts‘*, Leipzig, 8.–9.12.2000. B.A.R. International Series 1705. Oxford: Archaeopress, 2007.

Schelhaas 2012

Bruno Schelhaas. „Die deutsche Palästina-Kartographie im 19. Jahrhundert. Internationale Netzwerke der Geovisualisierung“. In *Beschreibung, Vermessung und Visualisierung der Welt*. Hrsg. von I. Kästner und J. Kiefer. Aachen: Shaker, 2012, 251–264.

Schelhaas und Wardenga 2007

Bruno Schelhaas und Ute Wardenga. „Die Hauptresultate der Reisen vor die Augen zu bringen‘ oder: Wie man Welt mittels Karten sichtbar macht“. In *Kulturelle Geographien. Zur Beschäftigung mit Raum und Ort nach dem Cultural Turn*. Hrsg. von Ch. Berndt und R. Pütz. Bielefeld: transcript, 2007, 143–166.

Schenk 2002

Frithjof Benjamin Schenk. „Mental Maps: Die Konstruktion von geographischen Räumen in Europa seit der Aufklärung“. *Geschichte und Gesellschaft* 28.3 (2002), 493–514. URL: <http://www.jstor.org/stable/40186205> (besucht am 13.10.2017).

Schlögel 2011

Karl Schlögel. *Im Raume lesen wir die Zeit. Über Zivilisationsgeschichte und Geopolitik* 4. Frankfurt a. M.: S. Fischer, 2011.

Schmidt 2002

Burghart Schmidt. „Mappae Germaniae. Das Alte Reich in der kartographischen Überlieferung der Frühen Neuzeit“. In *Imperium Romanum – Irregulare Corpus – Teutscher Reichs-Staat*. Hrsg. von M. Schnettger. Mainz: Philipp von Zabern, 2002, 3–25.

Schmoll 2005

Friedemann Schmoll. „Wie kommt das Volk in die Karte? Zur Visualisierung volkskundlichen Wissens im ‚Atlas der deutschen Volkskunde‘“. In *Der Bilderalltag. Perspektiven einer volkskundlichen Bildwissenschaft*. Hrsg. von H. Gerndt. Münchner Beiträge zur Volkskunde 33. Münster: Waxmann, 2005, 233–250.

Schmoll 2009

Friedemann Schmoll. *Die Vermessung der Kultur. Der ‚Atlas der deutschen Volkskunde‘ und die Deutsche Forschungsgemeinschaft 1920–1980*. Stuttgart: Franz Steiner, 2009.

- Schneider 2008**
Ute Schneider. „Die Kartierung der Ruinenlandschaften. Späte Würdigung“. In *Das Große Spiel. Archäologie und Politik in der Zeit des Kolonialismus (1860–1940)*. Hrsg. von Ch. Trümpler. Köln: DuMont, 2008, 40–47.
- Schultz 2006**
Hans-Dietrich Schultz. „Im Norden liegt..., nach Osten fließt... Vom Lesenlernen des Kartenbildes“. In *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*. Hrsg. von Ch. Dipper und U. Schneider. Darmstadt: Primus, 2006, 42–73.
- Siegel und P. Weigel 2011**
Steffen Siegel und Petra Weigel, Hrsg. *Die Werkstatt des Kartographen. Materialien und Praktiken visueller Welterzeugung*. Laboratorium Aufklärung 9. München: Wilhelm Fink, 2011.
- Siemer 2007**
Stefan Siemer. „Bildgelehrte Geotechniker. Luftbild und Kartographie um 1900“. In *Konstruieren – Kommunizieren – Präsentieren. Bilder von Wissenschaft und Technik*. Hrsg. von A. Gall. Abhandlungen und Berichte des Deutschen Museums, Neue Folge 23. Göttingen: Wallstein Verlag, 2007, 69–108.
- Smith 2004**
Adam T. Smith. „The End of the Essential Archaeological Subject“. *Archaeological Dialogues* 11.1 (2004), 1–20. DOI: 10.1017/S1380203804211412.
- Stachel 2005**
Peter Stachel. „Identität. Genese, Inflation und Probleme eines für die zeitgenössischen Sozial- und Kulturwissenschaften zentralen Begriffs“. *Archiv für Kulturgeschichte* 87.2 (2005), 395–425. DOI: 10.7788/akg.2005.87.2.395.
- Steuer 2006**
Heiko Steuer. „Verbreitungskarte“. In *Reallexikon der germanischen Altertumskunde* 32. Hrsg. von J. Hoops. Berlin und New York: De Gruyter, 2006, 142–166.
- Stockhammer 2005**
Robert Stockhammer, Hrsg. *Topographien der Moderne. Medien zur Repräsentation und Konstruktion von Räumen*. München: Wilhelm Fink, 2005.
- Straub 1998**
Jürgen Straub. „Personale und kollektive Identität. Zur Analyse eines theoretischen Begriffs“. In *Identitäten. Erinnerung, Geschichte, Identität* 3. Hrsg. von A. Assmann und H. Friese. Frankfurt a. M.: Suhrkamp, 1998, 73–104.
- Struck 2006**
Bernhard Struck. „Farben, Sprachen, Territorien. Die deutsch-polnische Grenzregion auf Karten des 19. Jahrhunderts“. In *Kartenwelten. Der Raum und seine Repräsentation in der Neuzeit*. Hrsg. von Ch. Dipper und U. Schneider. Darmstadt: Primus, 2006, 177–192.
- Taylor 1995**
Charles Taylor. „Ursprünge des neuzeitlichen Selbst“. In *Identität im Wandel*. Hrsg. von K. Michalski. Stuttgart: Klett-Cotta, 1995, 11–23.
- Trigger 2006**
Bruce Trigger. *A History of Archaeological Thought*. Cambridge und New York: Cambridge University Press, 2006.
- Unverhau 2003**
Dagmar Unverhau, Hrsg. *Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte*. Wolfenbütteler Forschungen 101. Wiesbaden: Harrassowitz, 2003.
- Vollmar 2003**
Rainer Vollmar. „Die Vielschichtigkeit von Karten als kulturhistorische Produkte“. In *Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte*. Wolfenbütteler Forschung 101. Wiesbaden: Harrassowitz, 2003, 381–395.
- Wardenga 1995**
Ute Wardenga. *Geographie als Chorologie. Zur Genese und Struktur von Alfred Hettners Konstrukt der Geographie*. Stuttgart: Franz Steiner, 1995.
- Wardenga 2004**
Ute Wardenga. „Friedrich Ratzel. Zum 100. Todestag am 9. August 2004“. In *Jubiläen 2004. Personen – Ereignisse*. Hrsg. von F. Häuser. Leipzig: Leipziger Universitätsverlag, 2004, 47–51. URL: <https://www.archiv.uni-leipzig.de/geschichte/universitaetsgeschichte/dokumente/gedenktage/jubilaen-2004-personen-ereignisse/> (besucht am 15. 10. 2017).
- S. Weigel 2002**
Sigrid Weigel. „Zum ‚topographical turn‘: Kartographie, Topographie und Raumkonzepte in den Kulturwissenschaften“. *KulturPoetik* 2.2 (2002), 151–165. URL: <http://www.jstor.org/stable/40621671> (besucht am 15. 10. 2017).
- Wheatley und Gillings 2002**
David Wheatley und Mark Gillings. *Spatial Technology and Archaeology: The Archaeological Applications of GIS*. London: Taylor & Francis, 2002.
- Wimmer und Glick Schiller 2002**
Andreas Wimmer und Nina Glick Schiller. „Methodological Nationalism and beyond. Nation-State Building, Migration and the Social Sciences“. *Global Networks: A Journal of Transnational Affairs* 2.4 (2002), 301–334. DOI: 10.1111/1471-0374.00043.
- Wolf 2003**
Armin Wolf. „Zum Deutschland-Bild in Geschichtsatlanten des 19. Jahrhunderts“. In *Geschichtsdeutung auf alten Karten. Archäologie und Geschichte*. Wolfenbütteler Forschung 101. Wiesbaden: Harrassowitz, 2003, 255–286.
- Wolff 1995**
Hans Wolff, Hrsg. *400 Jahre Mercator. 400 Jahre Atlas. ‚Die ganze Welt zwischen zwei Buchdeckeln‘. Eine Geschichte der Atlanten*. Ausstellungskataloge der Bayerischen Staatsbibliothek Nr. 65. Weißhorn: Konrad, 1995.
- Woodward 2004**
Kath Woodward, Hrsg. *Questioning Identity. Gender, Class, Ethnicity*. 2. Aufl. Introduction to the Social Sciences. London und New York: Routledge, 2004.

Zögner 1999

Lothar Zögner, Hrsg. *Antike Welten. Neue Regionen. Heinrich Kiepert 1818–1899*. Ausstellungskataloge der Staatsbibliothek zu Berlin, Neue Folge 33. Berlin: Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz, 1999.

Abbildungsnachweis

1 Nachzeichnung von Haspelmath 2003, fig. 8.5 „The boundaries of French *à* and dative“ (Daniel A. Werning).
2 Angefertigt im Rahmen eines Mental Map-Workshops des

EXC Topoi, Anonymus, CC BY-SA 3.0 DE. 3 Nachzeichnung von K. Lynch 1960, fig. 5 „The Boston that everyone knows“ (Blandina Stöhr). 4 Daniel A. Werning, CC BY-SA 3.0 DE.

SUSANNE GRUNWALD

Susanne Grunwald, Dr. des. phil. (Leipzig 2012), studierte Prähistorische Archäologie, Alte Geschichte und Mittelalterliche Geschichte in Jena und Leipzig. Zwischen 2005 bis 2008 war sie wissenschaftliche Mitarbeiterin im Projekt „Die Burgwallforschung in Sachsen und Ostmitteleuropa von 1927 bis 1995. Zielsetzungen und Methoden der Archäologie im 20. Jahrhundert“ am Lehrstuhl für Ur- und Frühgeschichte in Leipzig. Als Stipendiatin der RGK des DAI forschte sie 2017/2018 zur Nachkriegsarchäologie in Deutschland, seit 2018 ist sie Mitarbeiterin am DAI in Berlin. Ihre derzeitigen Forschungsschwerpunkte sind Geschichte der Archäologie und Denkmalpflege, Ausstellungsgeschichte und archäologische Kartographie in Deutschland und Zentraleuropa.

Dr. des. Susanne Grunwald
Deutsches Archäologisches Institut
Podbielskiallee 69–71
14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: Susanne.Grunwald@dainst.de

KERSTIN P. HOFMANN

Kerstin P. Hofmann, Dr. phil (Kiel 2006), ist Prähistorische Archäologin und seit 2016 Zweite Direktorin der Römisch-Germanischen Kommission in Frankfurt a. M. Zuvor war sie Auslandsstipendiatin des Deutschen Archäologischen Instituts in Rom und arbeitete zu Raum und Identitäten beim Berliner Exzellenzcluster Topoi. Ihre derzeitigen Forschungsschwerpunkte sind kultureller Wandel, Identitäten sowie Mensch-Ding-Beziehungen in den Metallzeiten und der Frühgeschichte Europas.

Dr. Kerstin P. Hofmann
Römisch-Germanische Kommission
des Deutschen Archäologischen Instituts
Palmengartenstraße 10–12
60325 Frankfurt am Main, Deutschland
E-Mail: kerstin.hofmann@dainst.de

DANIEL A. WERNING

Daniel A. Werning, Dr. phil. (Göttingen 2010), studierte Ägyptologie, Allgemeine Sprachwissenschaft und Informatik in Göttingen und Heidelberg. Von 2013 bis 2017 war er wissenschaftlicher Mitarbeiter im *Topoi Lab* der Area C *Perception and Representation* und Mitglied der Forschungsgruppe C-4 *Pictorial Constructions of Space(s)*. Im Wintersemester 2016/17 war er Gastprofessor am Institut für Archäologie der Humboldt-Universität zu Berlin. Seine Hauptforschungsinteressen sind altägyptische Linguistik, Philologie und Religion sowie typologische Sprachwissenschaft allgemein und Digital Humanities.

Dr. Daniel A. Werning
Humboldt-Universität zu Berlin
Excellence Cluster Topoi
Unter den Linden 6
10099 Berlin, Deutschland
E-Mail: daniel.werning@topoi.org

FELIX WIEDEMANN

Felix Wiedemann, Dr. phil (Berlin 2006), ist Historiker und Privatdozent am Friedrich-Meinecke-Institut der Freien Universität Berlin. Seine Forschungsschwerpunkte sind Wissens- und Historiographieggeschichte des 19. und frühen 20. Jahrhunderts, Orientalismusforschung, Geschichte des Rassismus und Antisemitismus und Vergangenheitspolitik.

PD Dr. Felix Wiedemann
Freie Universität Berlin
Friedrich-Meinecke-Institut
Koserstr. 20
14195 Berlin, Deutschland
E-Mail: felix.wiedemann@fu-berlin.de